

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von P. Chr. Sommer,
Gms.

Gms'er Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 203

Bad Gms, Dienstag den 1. September 1914

66. Jahrgang

Gewaltiger Vormarsch sämtlicher deutschen Armeen!

B. L. B. Großes Hauptquartier, 1. Sept.
(Amtlich.) Die Armee des Generalobersten v. Kluck hat
den durch französische Kräfte unternommenen Ver-
such eines Flankenangriffes gegen Comblès durch ein
Armee-Korps zurückgeschlagen.

Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat die
überlegene französische Armee bei St. Quentin
vollständig geschlagen, nachdem im Vormarsch be-
reits ein englisches Infanteriebataillon ge-
fangen genommen worden war.

Die Armee des Generalobersten v. Hausen hat den
Gegner auf Aisne bei Reims zurückgedrängt.

Die Armee des Herzogs von Württemberg hat
bei Fortsetzung des Uebergangs über die Maas den Feind
zunächst mit Vortruppen überrascht, mußte aber beim Vor-
rücken stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die
Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge
wieder genommen und befindet sich wieder im Vorgehen
auf Aisne. Das Fort Doijelles hinter der Armee
ist gefallen.

Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt den
Vormarsch gegen und über die Maas fort, nachdem der Kom-
mandant von Montmedy mit der ganzen Besatzung der
Festung bei einem Ausfall gefangen wurde. Die Festung ist
gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern und
des Generalobersten v. Heeringen stehen noch in fortge-
setztem Kampfe in Französisch-Lothringen.

Im Osten ist der gemeldete Sieg der Armee des Ge-
neralobersten v. Hindenburg von weitaus größerer Be-

deutung als bis jetzt übersehen werden konnte. Trotzdem
neue feindliche Kräfte über Reidenburg angriffen, ist die
Niederlage des Feindes vollständig geworden.
Drei Armee-Korps sind vernichtet. 60 000 Gefangene, dar-
unter 2 kommandierende Generale, viele Geschütze und Feld-
zeichen sind in unsere Hände gefallen.

Die noch im nördlichen Ostpreußen stehenden russischen
Truppen haben den Rückzug angetreten.

Generalquartiermeister v. Stein.

Des Kaisers Dank.

B. L. B. Berlin, 1. Sept. Amtlich. Der Kaiser
hat den siegreichen Feldherrn im Osten General v.
Hindenburg zum Generalobersten ernannt, ihm
das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen und ihm
folgendes Telegramm gesandt: Großes Hauptquartier, 29.
Aug.: Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen Sieg
über die russische Uebermacht hat die Armee sich für immer
den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutsch-
land bin ich stolz auf die Leistung der Armee unter Ihrer
Führung. Uebermitteln Sie den Truppen Meine warme
kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

Stimmungswechsel in Italien.

B. L. B. Budapest, 1. Sept. Der römische Be-
richterstatter des U. G. T. veröffentlicht einen Stimmungsbe-
richt, in dem es heißt: Die öffentliche Meinung
Italiens hat in den letzten Tagen eine merkliche
Wandlung erfahren. Das unaufhaltsame Vordringen der
deutschen Armee nach Paris, die großen Erfolge der Oester-
reicher gegen die russische Armee und nicht zuletzt die Un-
fähigkeit der englischen Heerführer sind nicht ohne tiefen
Eindruck auf die öffentliche Meinung gewesen. Die diplo-
matischen Versuche beim italienischen Kabinett haben nicht
verfangen. Der König ist immer ein unerschütter-

licher Anhänger des Dreibundes gewesen. Die
maßgebenden Blätter nehmen von Tag zu Tag eine
dem Dreibund immer günstigere Haltung an.
Die italienische Politik läßt sich folgendermaßen formu-
lieren: Wir wollen keine franzosenfreundliche, keine deutsch-
freundliche, wir wollen italienische Politik treiben.

Eine neue Völkerverletzung durch England.

B. L. B. Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus
Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete
Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wil-
helm der Große“ von dem englischen Kreuzer Highflyer
zum Sinken gebracht worden, als er in den neu-
tralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del
Dro vor Anker lag. Gegen diese Verletzung des Völkervertrages
muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch
diese Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch
und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Ge-
wässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheits-
rechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 30. Aug. (B. B. Nicht amtlich.) Ueber die
heldenmütige Energie, mit der das Torpedoboot „V
187“ sich bis zum letzten Augenblick gegen die feindliche
Uebermacht wehrte, gibt der Bericht eines Augen-
zeugen Kunde, dem wir folgendes entnehmen: „V 187“
sah sich bei unsichtbarem Wetter ganz unerwartet zuerst
von Norden und dann allseitig von Massen britischer Tor-
pedobootzerstörer und Unterseebooten angegriffen. „V 187“
wehrte sich unverzagt mit allen Kräften, doch setzten zahl-
reiche Schüsse, aus nächster Nähe abgegeben, seine Bewe-
gungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem

Der Bund der Vernünftigen.

Humoristischer Roman von Fritz Ganser.
(Nachdruck verboten.)

Die Burghardt dazu kam, seine Absicht auszuführen,
ihm der Assessor die Hand auf den Arm, räusperte
nachhaltig und sagte dann, einen jovialen Ton an-
nehmend:

„Auf ein Wort, bester Burghardt! Wissen Sie, daß
Major gestern auch in Berlin war?“

Burghardt verneinte kurz, sich wundernd, aus welchem
Grunde der Assessor sich danach erkundigte.

Düring las das Erstaunen in des anderen Gesicht.
„Ich will nicht erst durch Hintertüren gehen, lieber Burg-
hardt, sondern kurz und bündig zu Ihnen reden. Der
Major behauptet, gesehen zu haben, wie Sie bei Ihrer
Ankunft in Berlin ein junges Mädchen küßten.“

„Der Major will das ...“

„Er behauptet es und ist davon überzeugt, daß diese
Dame Ihre Fräulein Braut sei ...“ Volkmer

„Ich habe Sie gegen eine derartige Verdächtigung
verwahrt, haben den Major zu überzeugen gesucht, daß
meine Annahme eine trasse Unmöglichkeit bedeute, vielleicht
Ihre Fräulein Schwester Sie ...“

„Er brach plötzlich ab und starrte in Burghardts Ge-
sicht. Sie sehen mit einem Male ganz anders aus ...“

„... Sie ... Aber, nein, Burghardt, es kann ja
nicht sein. Sie haben natürlich keine Braut?“

„In Burghardts Gesicht schoß eine helle Röte. Er war
etwas überrascht und verwirrt. Endlich sagte er sich und
entschloß sich: „Doch!“

„Düring fuhr einen Schritt zurück und verfiel
auf: „Doch? ... Herr!“

„Es war Burghardt möglich war, ein neues Wort zu
finden, hatte sich der Assessor schon hart abgewandt, die
Tür ins Schloß geworfen.“

Burghardt sah ihm wie in einer Erstarrung nach. Also
verraten! Das merkwürdige Benehmen des Ober-

lehrers vorhin keine Marotte. Und Heinz Düring? Gott-
lieb Johnsen hatte ihn vollständig falsch beurteilt. „Keiner
Witz“, wie er damals gesagt, hatte ihn auf keinen Fall
zum Beitritt veranlaßt. Er war ohne Zweifel überzeugter
Junggeselle und verachtete nun ihn, den Unehrlichen, der
es in Verfolgung eigennütziger Absichten verstanden hatte,
ein Mitglied des Bundes zu werden. Hans Burghardt
gab sich keinen Illusionen hin. Er mußte: Mit meiner
Mitgliedschaft ist es ein für allemal zu Ende.

Er bedauerte das aufrichtig. Aber dasselbe Gefühl
galt noch weit mehr dem Umstande, die Verachtung der
fünf Menschen, vor allem die Heinz Dürings, den er schätzte
und lieb gewonnen, auf sich geladen zu haben.

Es blieb ihm nur noch eins zu tun: Sofort hingehen
und um Verzeihung bitten.

Niedergedrückt, mit sich selbst recht unzufrieden, daß
er sich in diese unangenehme Lage gebracht, schlich er durch
den Vorgarten ...

Die Haustür war verschlossen ... Er klopfte, läutete,
rief ... wartete zehn Minuten ... und sah dann ein,
daß es nutzlos sei, es noch länger zu tun.

Man hatte ihn einfach ausgestoßen und hatte wohl
nichts mehr für ihn, als eine namenlose Verachtung ...

Er legte das Paket mit dem Torf und den Nadeln auf
die Türschwelle und wanderte langsam nach der Stadt zu-
rück. Das heitere Lachen des Sommertages sah er nicht
mehr. Angestrengt grubelte er, wie es möglich sein könnte
sich zu rehabilitieren.

Endlich beschloß er, dem Major in einem ausführlichen
Briefe die Beweggründe, die ihn zum Beitritt veranlaßt,
klarzulegen und seine und der anderen Verzeihung zu er-
bitten ...

Der Brief blieb unbeantwortet.

Dagegen empfing Gottlieb Johnsen drei Tage später
von dem Major ein Schreiben, das folgenden lateinischen
Inhalt hatte:

„Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß wir Ihr Lokal in
Zukunft meiden werden, wenn Sie uns nicht umgehend
versichern können, daß der Schriftsteller Burghardt Ihr
Haus verlassen hat.“

Als Burghardt von dieser Mitteilung Kenntnis ge-

nommen hatte, lächelte er trübe. Man verfuhr mit ihm
wie mit einem Ausfälligen, schien ihn zu hassen wie das
leibhaftige Laster.

„Ich will den Herren nicht im Wege sein“, sagte er zu
dem verlegenen Johnsen. „Schreiben Sie, daß ich heute
mittag abreisen werde.“

„Mir tut das furchtbar leid, aber ...“

„Ich glaube Ihnen. Aber es ist Ihnen trotzdem nicht
möglich, mich noch länger zu behalten. Ich würde auch
rücksichtslos handeln, wollte ich Sie durch mein ferneres
Bleiben einer ständigen Einnahme berauben. Nein, seien
Sie ohne Sorge. Ich will nur noch einen letzten Spazier-
gang unternehmen. Bei meiner Rückkehr bitte ich um die
Rechnung.“

Dieser letzte Spaziergang führte ihn weiter hinaus, als
er sich anfänglich vorgenommen.

Schon war er im Walde. Und immer noch konnte er
sich nicht zur Rückkehr entschließen. Plötzlich blieb er stehen ...

Waren das dort drüben in dem jungen Eichenbestande nicht
der Professor und Weisenheimer? ... Natürlich! Und
schon rief er: „Herr Professor! Herr Professor! Bitte, auf
ein Wort!“

Josias Pfannschmidt fuhr herum, erkannte den Rufenden
und zauderte einen Augenblick, als befände er sich in dem
höfsten Zwiespalt, der je sein gutes Herz zerrissen. Aber
dann winkte er Wilhelm Weisenheimer zu, zuckte wie in
einem Bedauern die Schultern und verschwand im schnellsten
Lauf, von seinem Begleiter mit grotesken Sprüngen ge-
folgt, im Walde.

Da wandte sich Hans Burghardt seufzend ab und
wanderte mit gesenktem Kopfe nach der Stadt zurück ...

Und der Abend fand ihn schon in den Armen seiner
lachenden Marianne.

8. Kapitel.

Der schöne Sommer, der dem Bunde der Vernünftigen
infolge der Affäre mit Burghardt zu einem so bedeutungs-
vollen geworden war, hatte längst, längst Abschied ge-
nommen und war in ein fernes Land gezogen. Ein heiterer
Herbst hatte die Erbschaft seines sonnengelegneten Bruders
angetreten und während einiger Wochen über das Scheiden

feindlichen Feuer zu entziehen, drehte „V 187“ auf den Feind zu, um ein Passiergefecht zu gewinnen und bis zum Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschosshagel die Bewegungsfähigkeit vollständig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell und während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Wallis, und der Kommandant, Kapitänleutnant Zechler, fanden den Heldentod. Anzuerkennen ist, daß der Gegner, ungeachtet der eigenen Gefahr, Weibooten zur Rettung der unsrigen aussetzte. Als sich deutsche Streitkräfte näherten, mußte er sich von den Weibooten zurückziehen, aus denen wir dann die geretteten Deutschen aufnahmen.

Das Seegefecht bei Helgoland.

Berlin, 30. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Von dem Untergang S. M. Schiff „Ariadne“ gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von dem Kanonendonner gerufen, der ein Gefecht der Vorpostenstreitkräfte anzeigte, eilte S. M. Schiff „Ariadne“ diesen zu Hilfe. An der Vorpostenkette entdeckte „Ariadne“, daß einzelne leichte Streitkräfte beschossen worden waren. Zwar waren die Schiffe inzwischen verstimmt, aber ein Rückzug entspräche nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaften. Verfolgung, Fühlung mit dem Feinde gewinnen, heißt die Lösung. Aber Nebel verhüllt die Stärke des Feindes. Plötzlich ertönt neues Geschützfeuer, und schon stößt „Ariadne“ auf einen der Unrigen, der mit zwei Panzerkreuzern der Lion-Klasse, Schiffsriesen von je 27 000 Tonnen mit je acht 34,2 Ztm.-Geschützen im Kampfe liegt. Mutig springt „Ariadne“ dem Bedrängten bei. Aber in diesem Augenblick wird sie beschossen. Ein Treffer in den Kesselraum setzt die Hälfte der Kessel außer Betrieb und vermindert die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Noch eine halbe Stunde währt der ungleiche Kampf, das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschiffe feuern weiter. Auch auf das Vordergeschiff dehnt sich der Brand aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht. Die tapfere „Ariadne“ ist dem Untergang geweiht. Getreu der Ueberlieferung, mit drei Hurras auf den Allerhöchsten Kriegsherrn, mit dem Flaggensiede und „Deutschland, Deutschland, über alles!“ wird das Schiff in Ordnung verlassen. Kurze Zeit darauf verschwindet das Brack in den Fluten. Der erste Offizier, Korvettenkapitän Brand, Schiffsarzt Ritter v. Bogberger und Wachoffizier Helbing mit ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß ist die Zahl der Verwundeten, war dieses Treffen mit dem übermächtigen Gegner auch nicht glücklich, so war es doch ein Zeugnis der Kampfesfreudigkeit, der zähen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugibt, schwer geschädigt, das Vertrauen der Unrigen in das eigene Können nicht geschmälert, sondern gewachsen.

Wien, 30. August. In einer Besprechung des Seegefechtes bei Helgoland hebt das Fremdenblatt hervor, daß auch diesmal wieder die deutsche Unerfahrenheit und Tapferkeit zutage getreten seien, und fährt fort: Die Teilnahme und Bewunderung ganz Oesterreich-Ungarns wendet sich den heroischen deutschen Matrosen zu, welche, wenn sie nicht fliehen können, der Welt zeigen, wie die deutschen Blaujassen zu sterben verstehen.

Anerkennung der deutschen Offiziere.

Kristiania, 29. Aug. Morgenblatt schreibt zu den deutschen Siegen über die Franzosen: Nicht von Kriegsglück ist hier die Rede, sondern fünfzig Jahre hingebender Arbeit der einzelnen, vom Obersten bis zum Untersten, haben dies zustandegebracht. Man spricht von einer Junkerherbschaft! Aber man sehe die deutschen Offiziere im Dienst, und man muß eingestehen, daß die Macht nicht in den Händen einer unfähigen Oberklasse ist, die nicht weiß, was Arbeit bedeutet, sondern von Männern, bis zum äußersten voll Hingabe für ihren Lebensberuf erfüllt. Deutscher Fleiß und Genauigkeit sowie die körperliche Gesundheit des deutschen Volkes sind die Quelle der deutschen Siege. Wir glauben, daß der Sieg den Deutschen nur noch entrissen werden kann durch eine noch nicht dagewesene Genialität der gegnerischen Heerführer.

Türkische Freude über die deutschen Siege.

Konstantinopel, 30. August. Die gesamte türkische Presse zählt die großen deutschen Siege mit Genugtuung auf. Die Meldungen über deutsche Siege rufen in der hiesigen deutschen und österreichisch-ungarischen Kolonie, sowie beim türkischen Publikum fortgesetzt große Freude hervor. Der Abgeordnete Uheidullah, der vor drei Jahren in einer im Peraer Theater abgehaltenen Protestversammlung gegen die englisch-russische Politik in Persien eine begeisterte Rede für Kaiser Wilhelm und Deutschland gehalten hat, stattete gestern in Begleitung dreier arabischer Katabeln aus Mekka dem deutschen Botschafter einen Besuch ab, um ihm seine Glückwünsche anlässlich der deutschen Siege auszusprechen.

General Joffre geht?

Kopenhagen, 30. August. Pariser Blättermeldungen, die über Rom kommen, besagen, General Joffre habe seinen Abschied als Oberkommandierender verlangt. Er habe als Grund das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generalen angegeben.

seines Vorgängers hintezutauschen vermocht. Aber bald war er melancholisch und griechenmäßig geworden, hatte nur noch etwas vom Vergehen und Sterben gewußt und seinem Nachfolger den Sieg über sein gedrechtes Leben nicht schwer gemacht. Der hatte das Regiment dann mit vieler Strenge geführt und lange über die gestiefelte Erde triumphiert.

(Fortsetzung folgt.)

Siegesfreude in Königsberg.

W. B. Königsberg i. Pr., 29. August. Die Nachricht von dem Siege der deutschen Truppen im Süden der Provinz wurde in der Provinzialhauptstadt mit großer Freude aufgenommen. Bald nach dem Bekanntwerden der frohen Kunde erschienen überall auf den öffentlichen und privaten Gebäuden die Flaggen. Die Glocken aller Kirchen läuteten zur Feier des glücklichen Ausganges des dreitägigen Ringens, als dessen Rückwirkung nunmehr die baldige Befreiung der ganzen Provinz von dem eingedrungenen Feinde erhofft wird. Auch in den Provinzialstädten fand die Siegesbotschaft frohesten Widerhall.

Zur Zerstörung von Löwen.

N. A. Ein niederträchtiger Franktireurüberfall der Einwohner von Löwen hat die deutschen Truppen zur teilweisen Zerstörung der an Kunstschätzen und Baudenkmalern reichen Universitätsstadt veranlaßt. Unbegreiflicherweise findet dieses Vorgehen der Deutschen nicht allenthalben ungeteilte Billigung, da man für derartige Kunstschätze besondere Rücksichtnahme fordert. Man mag freilich tief bedauern, daß Deutsche zu einer so vernichtenden Maßnahme gezwungen worden sind, aber man darf auch keinen Augenblick vergessen, daß sie durch die Pflicht der Notwehr dazu gezwungen wurden. Höher als unzeitgemäße Gefühlsduselei über Kunstwerte muß jedem Deutschen das Mitgefühl mit seinen hinterlistig und heimtückisch überfallenen Brüdern stehen, die gegen feigen Mordanschlag sich wehren und schützen mußten, ferner aber auch die Ueberzeugung, daß sich deutsche Heerführer nur unter dem Zwange bitterster Notwendigkeit zur Aufopferung unwiederbringlicher Werte entschließen.

Wie unermessbar die teilweise Zerstörung von Löwen war, und wie sehr alle Schuld daran lediglich die mordgierigen Bewohner trifft, beweisen alle Kriegsberichterhalter durch ihre Schilderungen, von denen hier folgendes wiedergegeben sei:

„Am Montag war in Löwen alles ruhig, und es entwickelte sich ein reger Verkehr zwischen den Einwohnern und Truppen, die in Quartieren untergebracht waren. Auch ein Generalkommando kam an. Als am Dienstag nachmittag die drohenden Nachrichten von einem bevorstehenden Ausfall aus Antwerpen eintrafen, wurden schleunigst die in der Stadt befindlichen Truppen auf Antwerpen in Marsch gesetzt. Auch der kommandierende General begab sich mittels Kraftwagens nach vorn. Es blieben daher verhältnismäßig wenig Truppen in der Stadt, darunter das Landsturmabteilung Neuf. Die zweite Staffel des Generalkommandos sah gerade auf dem Marktplatz auf, als plötzlich ein wütendes Feuer aus den oberen Stockwerken der umliegenden Häuser eröffnet wurde. Nach kurzer Zeit waren 5 Offiziere der zweiten Staffel verletzt und sämtliche Pferde erschossen. Am Bahnhof war gerade ein Truppeneingefallen, und die ausgeladenen Truppen standen friedlich auf dem Bahnhofspfad versammelt, als auch dort zur selben Stunde das Feuer auf sie eröffnet wurde.“

Der Kampf wurde sofort aufgenommen und durch die fortwährend eintreffenden Truppeneingänge gespeist. Es wurden ferner Kriegsgerichte zur sofortigen Aburteilung derjenigen eingesetzt, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden. Der Straßenkampf flackerte überall auf, wo Deutsche standen. Auch in eine Benzinkolonne wurde hineingefeuert, die in Brand geriet. Der Straßenkampf dauerte von Dienstag abend bis Mittwoch nachmittag. Er endete mit der Niederwerfung des Aufstandes. Aber als er vorüber war, bildeten die alte Kunststadt Löwen und ihre nördliche Vorstadt Herent ein Flammenmeer.“

Sehr mit Recht betont ein anderer Kriegsberichterhalter: „Der Ausfall der vier Divisionen belgischer Truppen aus Antwerpen wurde durch eine Franktireurbewegung der Einwohner von Löwen unterstützt, die pünktlich zur Stunde des Antwerpener Ausfalls stattfand und zweifellos behördlich organisiert war. Entsprechend der Hinterhältigkeit und Festigkeit dieses Angriffes hat Löwen, ohne daß der Ueberfall den zurückgelassenen Antwerpenern gemutet hätte, büßen müssen. Sicherlich haben unsere Truppen den Vernichtungskampf gegen die kunstberühmte flämische Stadt nur mit schwerem Herzen eröffnet. Wenn aber die belgische Bevölkerung aus dem bisherigen Kriege noch immer nichts gelernt hat und den heimtückischen Mordertieg gegen unsere Krieger immer wieder beginnt, so darf der Deutsche keine Schonung üben. Jeder brave deutsche Soldat muß und mehr wert sein, als dieses verbrecherische Franktireurgesindel, das unsere Truppen mit Sprengladungen gefüllte Zigaretten verkauft, auf Krankenwagen schießt, die eingekerkerten Soldaten im Schlaf erschlägt, die Verwundeten in den Lazaretten erschlägt, hilflos auf den Schlachtfeldern Zurückgebliebenen in bestialischer Weise verstümmelt.“

Nach diesen Feststellungen wird es sicherlich kein deutschgefeimter Mann von Hirn und Herz mehr über sich bringen, noch eine Spur von unzeitgemäßem Bedauern über die Vernichtung jener Kunstwerte zu hegen. Die Verantwortung für den Kulturschaden trägt die belgische Mordmörderbande!

Die Schlacht bei Mecheln.

Amsterdam, 28. Aug. Der Korrespondent des „Handelsblad“ berichtet: Unter persönlicher Leitung König Alberts rückte eine starke belgische Armee südlich von Mecheln vor, um das um Vilvorde stehende deutsche Heer nach Süden zu werfen. Den Deutschen gelang es, die Belgier nach Vilvorde zu locken, wo ihre Hauptmacht lag, und als die Belgier nahe genug waren, machten die Deutschen plötzlich Halt. Frische Truppen, die zuvor im Wald verborgen lagen, rückten gegen die belgische Flanke vor. Die Belgier wurden regelrecht zwischen drei vernichtende Feuer genommen. Es war kaum mehr ein Gefecht, sondern das reinste Schlachten, und der so gut begonnene belgische Angriff endete mit einem allgemeinen „Sauve qui peut!“. Hals über Kopf suchten die Belgier sich zu retten; hunderte sprangen in den Mecheln-Löwenkanal und viele ertranken dabei. Autos mit dem Generalsstab jagten nach Antwerpen zurück. Die Belgier

hatten übrigens die wunderbare alte Stadt Mecheln von den Einwohnern vor dem Ueberfall räumen lassen, da belgische Geschosse auch auf Mecheln fielen; es entstand auf den Befehl eine wilde Flucht der Einwohner. Schon vorher war der berühmte Turm der Kathedrale von zwei Artilleriegeschossen getroffen worden. Mecheln ist im Augenblick wieder von Deutschen noch von Belgieren besetzt, und die Einwohner kehren langsam zurück. Da es einem französischen Feldkurier gelang, vor dem Ausfall nach Antwerpen zu kommen, ist anzunehmen, daß der Ausfall auf Wunsch der französischen Heeresleitung geschah. (Frankf. Ztg.)

Die englische Niederlage.

Wien, 29. Aug. Lauten Jubel und beißenden Spott entlockt die englische Niederlage der Wiener Presse. Die Neue Freie Presse schreibt: Das ist das Resultat des zweiten Waterloo, das die Engländer den Deutschen liefern wollten, dahin ist es mit der perfiden Politik gekommen, die glaubte, man könne die politischen Gifte wie im Laboratorium dosieren, ohne selbst in die Gefahr hineingerissen zu werden. Wie haben die Pariser dem großen Felsenherrn Frensch zugejubelt, dem es glücklich gelungen war, einige tausend armer Buren ins Bodschorn zu jagen. Jetzt ist er der Besiegte. Kitchener hat im Oberhaus eine Rede gehalten. Wenn man den Text dieser feierlichen und nichtssagenden Erklärung mit der Wirklichkeit vergleicht, kann man ermessen, wie dilettantisch der ruhmvolle Sieger über den verrückten Mullah und der Schöpfer des Blockhausystems im Transvaalkrieg die Anforderungen beurteilt, die ein moderner Krieg stellt. Vielleicht war zur selben Stunde das englische Heer schon gänzlich geschlagen, und vielleicht ist sein Wort, daß niemand voraussehen könne, wie lang der Krieg dauern werde, schon jetzt zur Unwahrheit geworden. Kitcheners Wort, England sei entschlossen, dafür zu sorgen, daß die Opfer Belgiens nicht vergeblich sein werden, ist auch so eine Redensart, hinter der in Wahrheit eines der größten Verbrechen steht. Wehrlos ist Belgien gegenüber der Kraft des Deutschen Reiches, und Frankreich hat selbst der belgischen Regierung mitgeteilt, daß es Belgien keine Hilfe bringen könne. Tausende von Gefangenen und sieben Feldbatterien hat die englische Armee verloren. Diese Kunde durchfliegt jetzt die ganze Welt. Sie wird in Indien gehört werden, in Ägypten und überall, wo die Unterdrückten schmachten? Fürchtet sich England nicht vor den Folgen?

Die deutschen Siege.

W. B. Wien, 29. August. Die Blätter geben immer mehr einer gesteigerten Bewunderung und ihrem Staunen Ausdruck für das kaum faßbare, überwältigende Vorwärtsspringen der deutschen Armee, die mit zermalmender Wucht alle entgegenstehenden französischen Heere und die ihnen verbündeten englischen und belgischen Streitkräfte niederschmettern und zerprengen und über Festungen dahinfegen. Die Blätter sind überzeugt, daß, nachdem die gigantische und unwiderstehliche Phalanx mit ihrer Spitze bei St. Quentin nur noch wenige Tagemärsche von Paris entfernt ist, der endgültige Sieg über Frankreich schon jetzt entschieden ist und daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn angestrichen eines solchen in der Belagerte bisher unerhörten Gelingen der Weiterentwicklung der Ereignisse auch auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit voller Zubeifucht ins Auge sehen können. Ganz besondere Freude und Genugtuung herrscht aber über die Katastrophe der englischen Soldatenschaaren, der besten Truppen des Jnleereiches.

Ein mannhaftes Wort.

W. B. München, 29. Aug. Kronprinz Rupprecht richtete anlässlich des Hinscheidens seines Sohnes, des Erbprinzen Luitpold, an den König ein Telegramm, das mit den Worten schließt: Die Pflicht heißt jetzt handeln, nicht trauern.

Französische Kavallerie-Divisionen.

In den Nachrichten von den Kriegsschauplätzen ist jetzt viel von Kavallerie-Divisionen die Rede, die überall auftreten, selbständige Gefechte liefern, aber auch fast nie nicht und geschlagen werden, wie es das Beispiel der russischen Division bei Soltau und das der französischen Division nördlich von Ramur zeigt. Da dürfte es nicht uninteressant sein, darauf hinzuweisen, daß die französische Kavallerie erst vor noch nicht zwei Jahren eine ganz neue Organisation erhalten hat. Das Kadregesetz für die Kavallerie vom Jahre 1912 hatte zwar nur eine Vermehrung um zwei Regimenter gebracht, aber doch die Zahl der Kavallerie-Divisionen von 8 auf 10 erhöht. Jede von ihnen besteht aus sechs Regimentern und ist außerdem mit reitender Artillerie — zwei Batterien zu je vier Geschützen — und mit einer Radfahrertruppe in der Stärke von ungefähr 300 Geschützen ausgerüstet. Außerdem gehören noch dazu eine Maschinengewehr-Abteilung, eine leichte Feld-Telegraphensektion und eine Ambulanztruppe. Ihrer Art nach bezeichnet man sie als „gemischte“, „leichte“ oder „schwere“ Divisionen. Die leichten bestehen nur aus Dragonern, Jäger- oder Husaren-Regimentern, die gemischten haben zwei leichte und eine schwere (Kürassier-) Brigade, und die einzige schwere Division besteht nur aus Kürassier-Regimentern. Alle diese Organisationsbestimmungen bestanden zum größten Teil auch schon vor Erlass des Kadregesetzes. Sein Hauptverstand aber in der großen Vermehrung der Offiziere und Unteroffiziere, die es möglich machen sollten, daß Reformationen im Kriege sofort mit aktiven Offizieren und Unteroffizieren in ausreichendem Maße ausgestattet werden konnten. Es besteht nämlich der Regimentsstab aus 1 Oberst, 1 Oberstleutnant, 2 Esadronchefs, 8 Kapitänen und 1 Leutnant. Die 4 Feldeskadrons bestehen aus je 1 Kapitän, 4 Leutnants, 147 Unteroffizieren und Reitern, die 5. (Ersatz-) Esadron aus 1 Kapitän, 2 Leutnants, 51 Unteroffizieren und Reitern; zu diesem Stande kommt noch der Komplementärkadron, der aus 3 Kapitänen und 41 Unteroffizieren und Reitern besteht. So hat jedes Regiment

eine Etatsstärke von 4 Stabsoffizieren, 30 Kapitäns und Subalternoffizieren, 60 Unteroffizieren, 65 Brigadiers und 555 Mannschaften. Wenn dann das Gesetz weiter bestimmte, daß die Regimenter der Kavallerie-Divisionen ohne Weiteres eine Etatserhöhung bis zu 100 Mann und 32 Pferden erfahren dürften, so ist das wohl als eine kleine Prahlerei anzusehen, da selbst die normalen Etatsstärken bei dem bekannten Menschenmangel in Frankreich wohl kaum jemals erreicht sein dürften.

So fanden bei Ausbruch des Krieges 340 französische Eskadrons 412 deutschen gegenüber; diese deutsche Ueberlegenheit schrumpft doch aber ganz bedeutend zusammen, wenn man bedenkt, daß wir gegen zwei Fronten kämpfen müssen, und daß die französische Eskadron mit 150 Pferden, die deutsche dagegen nur mit 135 ausrückt. Jedensfalls haben die bisherigen Ereignisse gezeigt, daß die Kavallerie noch lange nicht ihre Bedeutung verloren hat, wie es übereifrige Luftschiffenthusiasten zu prophezeien schon unternommen haben. Ganz abgesehen von ihrer Unentbehrlichkeit beim Aufklärungsdienste, hat sie nach den siegreichen Kämpfen zwischen Mex. und den Vögeln gezeigt, daß sie im Verein mit der Artillerie allein im Stande ist, die Niederlage des Feindes in wilde Flucht umzuwandeln. Und wenn sich bisher die deutsche Kavallerie der französischen überlegen gezeigt hat, was hoffentlich auch in Zukunft geschehen wird, so ist daran zum nicht geringen Theile die mangelhafte Ausbildung schuld, die der französische Kavallerist in der bisherigen zweijährigen Dienstzeit genossen hat. Ein Kavallerist mit zweijähriger Dienstzeit, der nicht gelernt hat, sein Pferd unter allen Umständen, in jedem Gelände, bei Tag und bei Nacht zu meistern, ist kein Kavallerist, sondern berittener Infanterist, und auch von diesem fehlen ihm sehr wichtige Eigenschaften. Das mögen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit auch für die berittnen Waffen bei uns befürwortet haben.

10 russische Divisionen ercent von den Oesterreichern geschlagen.

Wien, 30. Aug. (Nichtamtlich.) Das hiesige österreichisch-ungarische Generalkonsulat stellt uns die folgende Zirkular-Depesche des Grafen Berchtold zur Verfügung: „Sobald sich demnach überblicken läßt, ist das große Ringen unserer Armeen mit Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der Schlacht von dem General der Kavallerie Viktor Dankl in der Schlacht bei Krasnik siegreich geführten Armee sind bereits einigermaßen zu übersehen. In einer zweiten Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erstürmung einer stark besetzten Stellung auf den Höhen von Nizewicubuzo gekrönt war, gelang es, die bei Krasnik zurückgeworfenen russischen Kräfte und herangeführten Verstärkungen — im ganzen etwa 10 Divisionen von sechs verbesserten Korps — neuerlich zu schlagen. Eines unserer Obersten, 3 sonstige Stabs- und 40 andere Offiziere und circa 2000 Mann gefangen und erbeutete wieder sehr viel Kriegsmaterial.“

Ereue der ungarischen Herben.

Buda pest, 20. Aug. (H. B. Nichtamtlich.) Abord-
nungen der serbischen Bevölkerung von Oecse und Szent-
miklos erschienen unter Führung der Lehrer, Pfarrer und
frühiger Intellektueller bei dem Oberstuhlichter und gaben
eine feierliche Erklärung unterbrüchlicher Treue zum unga-
rischen Vaterlande und Könige ab. Sie erklärten, daß sie
ihre Leben und Vermögen für das unga-
rische Vaterland zu opfern gegen jeden Feind,
wenn immer es sei. Sie verwiesen darauf, daß auch ihre
Väter auf den Schlachtfeldern bluteten, wie die Ange-
hörigen der anderen Nationalitäten, und daß sie sich mit
ihnen abgaben.

Die serbischen Grausamkeiten.

Am 30. August. Das Armeekorpskommando teilt aus
eingelaufenen Meldungen über serbische Grausamkeiten
Einzelheiten mit, wie die Beschädigung des Sanitäts-
personals der Hilfsplätze und Verwundetentransporte sowie
die Zerstörung und Versäuerung von Gefallenen. Ferner
wurden u. a. zahlreiche Patronenmagazine gefunden, worin
Schosse verkehrt in den Hüllen staken, um als Dumdum-
geschosse zu wirken. Mehrfach stellten sich serbische Komitadschi
über verwundet und warfen dann gegen die nahenden öster-
reichischen Krankenträger Bomben.

Die Molen.

Wladislaw, 29. August. Die Zeitung Czas brachte gestern Nacht, daß in Kielce folgende Bekanntmachung angeordnet sei: An die Einwohner von Kielce! Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Führung der politischen Geschäfte der Stadtverwaltung namens des Oberkommandos der polnischen Freiwilligen Legionen und fordere die Bevölkerung zum Eintritt in die Reihen der polnischen Legionen und zur Teilnahme an dem Wirken für die polnischen Sache auf. Folgende Anordnungen sind genau zu befolgen: Alle russischen Aufschriften, Schilder usw. sind binnen 24 Stunden zu entfernen, Zuwiderhandelnde werden strenger Verantwortung gezogen, auf den öffentlichen Gebäuden sind polnische Nationalfahnen zu hissen. Mit der polnischen Gewalt hinsichtlich politischer Übertretungen und Verbrechen ist die Feldgendarmarie der polnischen Freiwilligen Legionen betraut. Es ist jedermanns Pflicht, Verräter und Spione zu beschuldigen anzuzeigen. Druckschriften unterliegen der militärischen Zensur. Die Bevölkerung wird aufgefordert, allen

Anordnungen der österreichischen Behörden Folge zu leisten.
Die Bekanntmachung ist unterschrieben von dem Kommissar der
polnischen Freiwilligen-Region, Michael Sokolnicki.

Die Rückkehr des italienischen Botschafters.

W. T. W. Berlin, 30. Aug. Der aus Italien zurückgekehrte hiesige italienische Botschafter Vollati hat den deutschen Behörden seinen besonderen Dank für die ihm zur Erleichterung seiner Hin- und Rückreise erwiesenen Aufmerksamkeiten ausgedrückt.

Die Neutralität Italiens.

B. T. N. Budapest, 28. August. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht im heutigen Abendblatt folgende Wiener Depesche: Die Mitteilung der Agenzia Stefani, die den Verdächtigungen Italiens durch die französische Presse mit der Erklärung entgegentrat, daß das Verhältnis Italiens zu Oesterreich-Ungarn nach wie vor ausgezeichnet sei, hat in hiesigen Kreisen sehr angenehme Berührung. Man betrachtet dieses amtliche Communiqué der italienischen Regierung als eine neuerliche Bestätigung des bekannten Neutralitätsstandpunktes und als eine Betonung dessen, daß der Zweifel bezüglich der Haltung Italiens, wie man sie in Frankreich gerne erwartet hätte, unzulässig ist. Die französische Presse, die in tendenziöser Weise die falsche Darstellung über die Absichten Italiens verbreitet hat, kann es nur sich selbst zuschreiben, wenn die italienische Regierung die Definition ihrer Neutralität jetzt noch einmal wiederholt und noch um einen Grad wärmer für die Verbündeten zum Ausdruck bringt.

Die Vereinigten Staaten neutral.

W. D. W. Washington, 29. August. Präsident Wilson veröffentlicht eine Erklärung, in der die Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Kriege zwischen Japan und Deutschland und zwischen Japan und Oesterreich-Ungarn angekündigt wurde.

Die Bank von Frankreich.

Amsterdam, 30. Aug. Einem englischen Blatte zufolge erließ die Bank von Frankreich an alle Klienten, denen sie Vorschüsse auf Unterpfänder gewährt hat, ein Rundschreiben, in dem sie mittelst, daß die Werte der Unterpfänder erheblich zurückgegangen seien. Die Bank fordere daher die Verpfänder auf, die Einschüsse zu erhöhen. — Das Vorgehen der Bank werde in Pariser Geschäftskreisen lebhaft besprochen. Ein Handelskomitee eruchte die Bank, alle Maßnahmen betr. bereits laufender Rechnungen bis nach Beendigung des Krieges zu verschieben.

Ein Telegramm des Kaisers.

W. T.-B. Wien, 29. Aug. Kaiser Wilhelm richtete an den Grafen von Szégheny-Marich anlässlich seines Scheiterns vom Berliner Botschafterposten folgendes Telegramm: Mein Augenblick Ihrer Abreise von Berlin möchte ich Ihnen, mein lieber Graf, noch einmal wiederholen, daß ich Ihrer treuen, der Pflege immer engerer Freundschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gewidmeten Tätigkeit stets ein dankbares Andenken bewahren werde. Gott sei mit Ihnen und den Ihren. Wilhelm I. R.

Der österreichische Vormarsch auf Dublin.

W. L.-V. Wien, 30. Aug. Der Korrespondent des „Wiener Neuen Tageblattes“ im Hauptquartier“ meldet: Die große Schlacht ist heute, am vierten Tage, in vollem Gange. Sie steht gut für uns. Die linken Flügeltruppen rücken gegen Lublin und Zamosc langsam, aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf neue verschanzte Gegner. An Stelle von Frontalangriffen sind zeitraubende Umgehungen notwendig. Drei Zügen des Infanterie-Regiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei welchem zwei russische Hauptleute, sechs Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Kräftegruppen zwischen Bug und Wieprz griffen eine russische Division mit Erfolg an, so daß sie nur unter dem Schutz der Nacht entkam. — Generalstabshauptmann Rossmann ist mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht gerade heute eine Auszeichnung Rossmanns für hervorragendes tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

W. L. V. Aachen, 28. August. Für die bergmännische Abtheilung in Belgien wurde Oberbergat Lieffenhoff von Bonn nach Brüssel entsandt. — Lieffenhoff ist auch hier im Unterlahnskreise und im ganzen Kreise nicht unbekant, er verwaltete bis vor zwei Jahren noch das Nieger Bergamt.

Aus Albanien.

W a l o n a, 1. Sept. Zwischen den muselmanischen Aufständischen und der Bevölkerung ist ein Uebereinkommen erzielt worden. Die rotschwarze Fahne ist gehißt worden. Die Aufständischen werden in die Stadt einziehen, nachdem die Absetzung des Fürsten anerkannt worden ist. Die Notabeln werden mit großer Feierlichkeit von der Stadt Besitz ergreifen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Der Dank des Kaisers.

Köln, 30. August. Der Kaiser und das gesamte übrige Hauptquartier haben Koblenz verlassen. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich an den Straßen nach dem Bahnhof aufgestellt und begrüßte den Kaiser zum Abschied mit Hurra- und Hochrufen. Dieser dankte durch fortwährendes Winken mit der Hand. Am Bahnhof hatten sich die Vertreter der Behörden zur Verabschiedung eingefunden.

W. F. V. Koblenz. Hier ist überall folgende Bekanntmachung angeschlagen: S. M. unser allergnädigster Kaiser

und König haben mich zu beauftragen geruht, der Bürgerschaft der Reichsstadt Koblenz für die während des hiesigen Aufenthalts Seiner Majestät zum Ausdruck gebrachte patriotische Gesinnung allerhöchst seinen Dank auszusprechen. Seine Majestät hat dabei der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß er die ersten bedeutenden Tage der letzten Zeit in einer Stadt habe verbringen können, mit der er schon seit früher durch enge Beziehungen verbunden sei. Indem ich diesen Erlaß voll Huld und Gnade zur Kenntniß der Mitbürger bringe, weiß ich mich mit ihnen allen eins in dem Gefühl des Dankes und aufrichtiger Wünsche für Seiner Majestät Wohlergehen. Koblenz, den 30. August Ortmann, Oberbürgermeister.

1. **Militärisches.** Die Kommandantur Coblenz ersucht die in der Refonvaleszenz vorgeschrittenen verwundeten Offiziere sich baldigst im Geschäftszimmer der Kommandantur Coblenz, Neustadt 21, zur dienstlichen Verwendung bei den Ersatz-Truppenteilen zu melden.

! **Rüdesheim**, 29. August. Die Bürgermeister des Rheingaukreises beschloffen, die Hälfte ihrer Einkommensteuer (nicht Einkommen, wie fälschlich durch die Blätter ging) auf 6 Monate dem Roten Kreuz zu spenden.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Godes, den 1. September 1914

In Ergänzung unseres Berichts über den Besuch des Kaisers hier selbst ist noch zu berichten, daß Seine Majestät sich sehr befriedigt über die hiesigen Vorkehrungen zur Pflege der Verwundeten aussprach. Ferner ist noch mitzutheilen, daß im Kgl. Krankenhaus auch die Herren Sanitätsrat Dr. Meuter, Sanitätsrat Dr. Aronsohn und Dr. Rehak die Ehre hatten, dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Alle Goldmünzen gehören an die Reichsbank. Ueberall im Deutschen Vaterlande wendet man sich an den Patriotismus unserer Mitbürger, daß sie die noch in ihren Händen befindlichen Goldmünzen gegen Reichsbanknoten sowie Reichs- und Darlehnskassenscheine umtauschen. Wer diesem Aufruf nicht Folge leistet, schädigt unser Vaterland, über das so ernste Zeiten hereingebrochen sind. Wie schon so oft, so sei auch hier nochmals darauf hingewiesen, daß Reichsbanknoten sowie Reichs- und Darlehnskassenscheine ein gesetzlich vorgilliges Zahlungsmittel bilden und daß sie für den Besizer im Inland nicht den geringsten Schaden haben können. Je mehr Gold die Reichsbank zu ihren Beständen zählt, umso mehr wird das Wirtschaftsleben unseres Reiches gestärkt. Also Mitbürger bringet alles Goldgeld zu den öffentlichen Kassen (Staatskassen, Landesbank, Post, Gemeindefassen), die es Euch gerne gegen Papier umtauschen. Ihr stärkt damit unsere Armee, die schon so große Erfolge aufzuweisen hat, den Rücken.

„Postvertrieb der deutschen Verlustlisten“. Die vom königlich Preussischen Kriegsministerium während des Krieges fortlaufend herausgegebenen „Deutschen Verlustlisten“, die alle amtlichen Verlustmeldungen des deutschen Heeres und der Marine enthalten und durch den „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“ veröffentlicht werden, kann das Publikum auch als besondere Zeitung bei allen Reichs-Postanstalten zum Herstellungspreis beziehen. Als regelmäßige Bezugszeit gilt das Vierteljahr; daneben sind aber auch Bestellungen auf jeden einzelnen Monat, die beiden ersten und die beiden letzten Monate des Vierteljahres zulässig. Der Bezugs (Herstellungs-) Preis beträgt: vierteljährlich 1,80 Mk., zweimonatlich 1,20 Mk., einmonatlich 0,60 Mk.

Literarisches.

Die seit langem in allen Theilen der Bevölkerung beliebte, humoristische Familienzeitschrift, die Weggendorfer-Blätter, hat den gegenwärtigen Kriegsereignissen durch die Herausgabe einer jede Woche erscheinenden illustrierten Kriegs-Chronik Rechnung getragen, worin der Ernst der Zeit und was die deutsche Nation bewegt, in Wort und Bild geschildert und die heiteren Momente glossiert werden. Bei der starken Nachfrage nach allen graphischen Erzeugnissen, die sich mit dem Krieg befassen und bei den künstlerischen und literarischen Qualitäten der Mitarbeiter der Weggendorfer Blätter werden die im Einzelverkauf auftauchenden Nummern der Zeitschrift rasch vergriffen sein. Es empfiehlt sich deshalb am meisten ein festes Abonnement auf die Weggendorfer-Blätter, das für Mk. 3.— vierteljährlich (ohne Porto) bei jeder Buchhandlung und bei jedem Postamt, auch für einzelne Monate, jederzeit bestellt werden kann.

(1) „Deutscher Soldatenhort“, Illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Preis pro Quartal 1.80 M. Verlag von Karl Siegmund, Hofbuchhändler, Berlin SW, Dessauer Str. 13. 25. Jahrgang. Nummer 33 ist erschienen.

Nicht lange mehr wird es dauern, bis manch tablierer Streiter, der siegesgewiß und frohen Mutes in den Kampf zog, mehr oder minder schwer verwundet aus dem Schlachtgetümmel heimkehrt. Schon jetzt rüsten Hunderttausende von Händen, in liebevoller Pflege diese Helden vergessen zu lassen, was der Krieg ihnen schreckliches tat. — Ein wichtiges Kapitel in der Verwundeten-Pflege bildet nicht zuletzt die Beschaffenheit der Krankenwäsche. Diese sollte unter allen Umständen nur mit dem bekannten selbsttätigen Waschmittel Persil gewaschen werden; sie bleibt dadurch nicht allein stets frisch und duftig, sondern was viele noch nicht wissen sollten, sie wird dadurch auch gleichzeitig desinfiziert. Dazu kommt noch, daß das Waschen mit „Persil“ viel schneller geht als mit Seife, Seifenpulver &c., also ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil. Gleichzeitig mag darauf hingewiesen werden, daß auch der Preis von „Persil“ von dem jetzt allgemeinen Hochgang der Preise für Konsumartikel unberührt geblieben ist, da die fabrizierende Firma Henkel u. Co. in Düsseldorf infolge ihrer großen Vorräte in allen Rohmaterialien in der Lage ist, sowohl „Persil“ als auch „Henkels Bleich-Soda“ zu bisherigen Preisen und Bedingungen weiter zu liefern.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
(Wie wieder das englische Monda min! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Abführung des Goldgeldes an die Reichsbank.

An unsere Mitbürger richten wir die Bitte, die Abführung der Goldmünzen an die Reichsbank auch hier dadurch fördern zu helfen, daß sie baldmöglichst das in ihrem Besitze befindliche Goldgeld bei den öffentlichen Kassen gegen Papiergeld umtauschen. Auf Wunsch läßt unsere Stadtkasse das Goldgeld gegen Einhandigung von Banknoten sowie Reichs- und Darlehenskassenscheinen in den Wohnungen abholen. Die letzteren Zahlungsmittel sind ebenso gesetzlich vollgültig, wie die Goldmünzen und es kann im Zustand niemand ein Schaden durch den Umtausch entstehen. Fernsprech-Anschluß der Stadtkasse Nr. 198.

Bad Ems, den 31. August 1914.

Der Magistrat.

Leieholzscheine.

Wir machen darauf aufmerksam, daß, vorläufig bis zum 31. Dezember 1914, Leieholzscheine, die zum Sammeln von Leieholz im Stadtwald berechtigen, an bedürftige Personen, insbesondere an solche Familien, deren Ernährer zum Kriegsdienst einberufen worden sind, ausgegeben werden. Die Scheine können auf dem Rathaus — Stadt und Polizeisekretär sehr — beantragt werden.

Bad Ems, den 31. August 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Bezirkskommando Oberlahnstein teilt mir zwei anonyme Briefe, die aus der hiesigen Stadt an es gerichtet worden sind, zur Kenntnisnahme mit:

Ich nehme Betanlassung darauf aufmerksam zu machen, daß anonyme Anzeigen keine Verleumdung finden, vielmehr in den Papierkorb wandern. Wer nicht den Mut hat, den Inhalt einer Anzeige mit seinem Namen zu vertreten und sich nicht scheut, fingierte Namen zu benutzen und damit anderen Unannehmlichkeiten bereitet, darf nicht erwarten, daß die Behörden sich mit seinen Miß-Angelegenheiten befassen, zumal nicht in dieser ersten Zeit.

Bad Ems, den 31. August 1914.

Der Bürgermeister.

Grundstücksverpachtung.

Von den am 30. April ds. Js. verpachteten Grundstücken der Stadtgemeinde sind nur die nachbezeichneten Grundstücke genehmigt worden:

Kartenblatt 54 Nr. 2-5 und 25,

Kartenblatt 56 Nr. 43-99,

Kartenblatt 47 Nr. 21-29 und 28-65 einschl.

Die übrigen am 30. April verpachteten Grundstücke sind nicht genehmigt worden; diese sollen am

Donnerstag, den 3. September 1914.

vormittags von 10 Uhr ab

nochmals verpachtet werden.

Ort der Zusammenkunft auf dem Klauspfad.

Ueber die Genehmigung aller später verpachteten Grundstücke wird in der nächsten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung Beschluß gefaßt.

Bad Ems, den 28. August 1914.

Der Magistrat.

Konsolidation.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Gemeindeförte über den neuen Zustand hinsichtlich des **Stadterbings** hier eingegangen ist und zur Benutzung für alle Beteiligten im Rathause aufbewahrt wird.

Bad Ems, den 31. August 1914.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Mittwoch, den 2. Sept., nachm. 3 Uhr soll im Rathause zu Bad Ems 1 **Schreibsekretär** zwangsweise versteigert werden.

Bad Ems, 1. September 1914.

Reichhöfer, Vollz.-Beamter.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Verladung von **Paketen** an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

Fraunfurt (Main), 27. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Billiger Verkauf von Schuhwaren.

Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße.

Maurer, Betonierer, Zementierer und Gipschaler

für dauernde Arbeit gesucht. [3598]

Baugeschaft Stöcker, Cöln-Mülheim.

Durch Eintreffen mehrerer **Wagenladungen Steingut und Emaille** für

Einquartierung u. Lazarettbedarf

können wir allen Anforderungen zu **bekannt billigen Preisen** sofort wieder entsprechen.

Ferner empfehlen zu gleichem Zweck:

Bettstellen, Strohsäcke, Betttücher, Handtücher, Schlafdecken, Unterzeuge und sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Leonh. Tietz, Akt.-Ges., Coblenz.

Codes - Anzeige.

Im Kampf fürs Vaterland erlag infolge einer schweren Verwundung am 26. August im Feldlazarett unser lieber ältester Sohn, Bruder und Schwager

Heinrich Mageriner.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Philipp Mageriner.

Bad Ems im August 1914. [3814]

Sammelfelle „Rotes Kreuz“, Sektion IV, Diez.

Es sind weiter eingegangen:

1. An Geld: J. Pf. 20.—, W. 10.—, A. M. 5.—, D. 100.—, Sammelbüchse für Rettung Schiffbrüchiger 2.20, E. S. 50.—, Lehrer Cl. 15.—, E. M. 20.—, E. A. 10.—, Dienstag-Regelklub-Waffens 37.53, J. S. 50.—, S. S. 20.—, Ungenannt 20.—, Fußballklub Victoria Altdiez 13.—, W. 10.—, Professor B. 20.—, Ungenannt 30.—, Gesellschaft Erholung 200.—, Frau A. Pf. 50.—, Fr. A. 20.—, A. 10.—, L. Sch. 3.—, P. 20.—, G. S. 20.—, Dr. B. 20.—, Frau M. 50.—, Fr. M. 50.—, die Beamten der Strafanstalt 49.—, zusammen 925.73, vorher sind eingegangen 226.24, insgesamt 1151.97 Mark.

2. An Lebensmitteln, Kleidungsstücken usw.: Firma M. 2. 1 Bentner Teigwaren, G. M. 10 Flaschen Rotwein, Konserndosen, 10. 200 Zigaretten, Frau S. Frau S.-Drahtseil, Meider, Wäsche, Stiefel usw. Pfarrer Jelenoth-Bohl-Raffan 10 Betttücher, 8 Hemden 3 Handtücher, 2 Pakete altes Leinen, Fr. B.-Hochingen 13 Hemden, W. Sch. Obst und Gemüse, Professor B. Zigarren, Frau Sch. Strümpfe, Taschentücher, Unterwäsche, S. 25 Pfd. Gries, Fr. 2 Bentner Kartoffeln, J. S. 35 Flaschen Rotwein, G. B. 10 Flaschen Rotwein, Strümpfe, Taschentücher, Unterwäsche, R. Strümpfe, Geschloßter 1 Duzend Taschentücher, Ungenannt-Schaumburg 1 Flasche Himbeersaft, 1 Topf Zwetschenkraut, Strümpfe und Wäsche, Ungenannt Strümpfe, Taschentücher, Unterwäsche, Frau C. G. 3 Leinwand, Tee, Kaffee.

Die Gemeinde Hirschberg: 68 Hemden, 30 Paar Socken, 19 Aufklappen, 6 Unterhosen, 8 Pantfäden, 3 Paar Pantoffeln, 15 Taschentücher, 13 Betttücher, 15 Handtücher, 1 Kiste Kaffee, 1 Saft Zucker, 1 Kiste mit Rauchwaren, 1 Kiste mit Konserben, Zwetschenkraut usw.

Allen Gebern herzlichen Dank mit der gleichzeitigen Bitte um weitere Gaben.

Diez, den 28. August 1914.

Scheuern, Vorsitzender, Robert Heß, Schatzmeister.

Die Sammelstelle befindet sich in der alten Kaserne und ist geöffnet, in der Woche täglich von 9-12 vormittags und 3-6 nachmittags. Sonntags von 9-10 vormittags.

Fahrplan.

Von jetzt ab verkehren die Züge wie folgt:

Marbahn:

Diez ab	8.05	Langenschwalbach an	9.23
" "	12.17	" "	1.49
" "	7.25	" "	8.38
" "	11.25	Michelbach	12.20
Diez ab	6.27	Limburg an	6.34
" "	11.47	" "	11.54
" "	4.57	" "	5.04
" "	10.25	" "	10.34

Zwischen Langenschwalbach und Wiesbaden und umgekehrt verkehren die Züge nach dem Fahrplane vom 1. Mai.

Nach Sieben:

Diez ab 6.05, 1.05, 6.05, 9.05, 11.45.

Nach Coblenz:

Diez ab 4.30, 5.50, 11.10, 6.50, 7.10, 11.10.



Turn- und Sportverein
BAD EMS.
Mittwoch, den 2. ds. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle
Alles zur Stelle.
[3628] Der Vorstand.

Feldpost-Sendungen

einschließlich vor-
schriftsmäßig. Packung.

Zigarren

4 Stück 7er 30 -
4 Stück 8er 34 -

unsere langjährig be-
liebten und bewährten
Marken.

Portofrei zu
versenden.

Feine Speise- Schokolade

2 große Tafeln 50 -

1 Tafel, 1/4 Pfund

feine Berger-

Schokolade

und eine Rolle

Pfefferminz-

Tabletten 50 -

Cirka 0,4 Pfund

Eisbonbons

25 -

ausschliesslich

20 - Porto.

Schade & Füllgrabe

Diez,

Wilhelmstr. 26. Tel. 211

[3619]

Junges sauberes Mädchen

für sofort gesucht. [3618]

Nach. Exped. d. Zeitung.

5-10 M. u. mehr i. Hause tätig
zu verdienen. Postkarte
genügt. R. Albrichts, Hamburg 15.



Krieger Verein
„Germania“
Bad Ems.
Mittwoch, den 2. September
(Sedantag) im Vereinslokal
Schützenhof
abends 8 1/2 Uhr

Versammlung.

Die noch hier weilenden Mitglieder
werden gebeten zahlreich zu
erscheinen.
Ordnung und Ehrenzeichen
anzulegen.

Feinste
Molkerei-Süßrahm-
butter
à M. 1.45 empfiehlt
Joh. Pötz, Bad Ems

Kartoffeln,
Molkereibutter u. frische
empfehlen
Fr. Reichhöfer, Ems.

Weißfrant
zum Einmachen per Post
empfehlen
R. Richter, Ems.
Bad Ems, Römerstraße 4

Ein gut erhaltenes
Herrenrad
billig zu kaufen gesucht. Näh. Exp.
auch während der Kriegszeit
kaufe ich

**Knuppen, Knochen
und Metalle**
zu den höchsten Tagespreisen.
Albert Rosenthal,
Raffau.

Mein Haus
mit großem Hofraum
verbreiterten Plage
Oranienbrücke Diez
größeren Kaden- und
betriebs geeignet, ist unter
stigen Bedingungen zu verkaufen.
[3359] Carl Schwarz, Diez

Ein ordentliches, fleißiges
Mädchen
aus braver Familie für
gesucht. Näh. Exp. d. Zeitg.

Stundenmädchen
gesucht.
Gaus Helsenburg, Ems.

Kirchliche Nachrichten.
Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Pfarrkirche.

Mittwoch, den 2. Sept.
abends 8 Uhr
Herr Pfarrer Heiden
Text: 2. Petri 3, 18.
Lieder: 188, 189, 425.

Diemelthal.
Mittwoch, den 2. September.
Nachm. 4 Uhr: Bibel u. Gesang
in Diemelthal.

Raffau.
Mittwoch, den 2. September.
Abends 8 1/4 Uhr: Kriegsgedenkstunde
dienst. Herr Pfarrer Schwarz.

Diez.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 2. September.
Abends 8 Uhr: Kriegsgedenkstunde
dienst. Herr Pfarrer Schwarz.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 28. In Gms: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von J. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.
--	--	--

Nr. 203

Diez, Dienstag den 1. September 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Erlaß

des Kaiserlichen Kommissars und Militär- Inspektors der freiwilligen Krankenpflege.

Vor meiner Abreise ins Feld wiederhole ich folgende dringende Bitte:

Sollen die von Vereinen und Einzelpersonen für die freiwillige Kriegskrankenpflege, für die kämpfenden Truppen und für die Familien der Einberufenen dargebrachten Spenden — Materialgaben und Vorräte — einheitliche, wirklich nutzbringende Verwendung finden, so ist es notwendig, diese Gaben ausschließlich den von Vereinigungen des Roten Kreuzes und den Ritterorden bekanntgegebenen Sammelstellen zuzuführen.

Die Materialgaben gelangen von diesen Sammelstellen, sortiert und vorchriftsmäßig verpackt, an die staatlichen Abnahmestellen 1 und 2 für freiwillige Gaben am Sitz der stellvertretenden Generalkommandos und an die Sammelstellen bei den Stationskommandos der Nord- und Ostsee.

Die Vorräte werden den Bestimmungen der Spender gemäß getrennt vereinnahmt, gebucht und verwendet.

Neugegründete Vereinigungen, welche unter Errichtung von eigenen Sammelstellen gleichen und verwandten Zwecken dienen wollen, bitte ich, sich dem Roten Kreuz anzugliedern und ihm ihre Mittel zur Verfügung zu stellen. Andernfalls würde durch Zersplitterung die zweckmäßige Verwendung der Spenden beeinträchtigt werden.

Berlin, den 12. August 1914.

Der Kaiserliche Kommissar und Militär- Inspektor der freiwilligen Krankenpflege.

Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Berlin, den 21. August 1914.

Bekanntmachung.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien.

Solche Preistreibereien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaß-

regeln, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserleichterungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ubertreibung zu schützen werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Befehl kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreibereien keine Rücksicht genommen werden.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J.-Nr. Pr. I. 13 G. 2220. Wiesbaden, 25. August 1914.

U. den Herren Landräten und Polizeipräsidenten des Bezirks mit dem Ersuchen sogleich zu veranlassen, daß obige Bekanntmachung weiteste Verbreitung in der Tagespresse findet.

Der Regierungspräsident.

H. Meißner.

J.-Nr. M. 4332. Diez, den 29. August 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft die Familienunterstützung der zur mobilen Armee einberufenen Mannschaften.

Im vierten Absatz meines Kreisblattauschreibens vom 17. d. Mts. im Kreisblatt Nr. 191 ist gefordert, daß den Anträgen auf Familienunterstützungen der Ausweis über die erfolgte Einstellung beigelegt werden soll. Wo diese Ausweise nun nicht beigelegt werden können, weil sie nicht abgestempelt oder abhanden gekommen, oder weil den Mannschaften etwa keine eingehändigt worden sind, haben sich die Bürgermeister die erfolgte Einstellung vom Bezirkskommando bescheinigen zu lassen. Wenn mehrere Fälle in Frage kommen, empfiehlt es sich, darüber eine Liste aufzustellen. Das Bezirkskommando wird die Liste sofort mit entsprechenden Bescheinigungen versehen zurücksenden. Selbstverständlich müssen die an das Bezirkskommando gehenden Anträge bezw. Listen die erforderlichen Angaben, Truppenteil, Tag des Eintritts usw. enthalten.

Der Landrat.
Duderstadt.

Belanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armeekorps 2 Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar

Abnahmestelle 1 für Sanitätshilfsmittel (Lazarettbedarf):

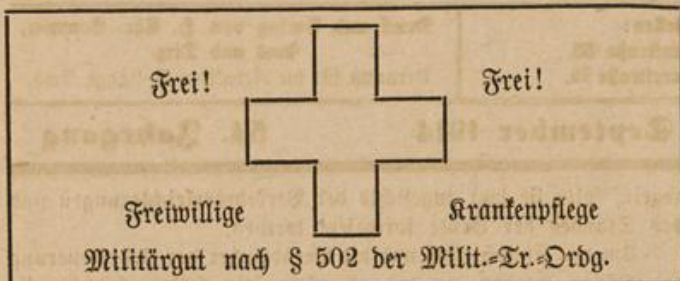
Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof.

Abnahmestelle 2 für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genußmittel: Stellvertretende Intendantur des 18. Armeekorps, Hedderichstraße 59 Erdgeschoss rechts

eingerrichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Annahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gespendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht tunlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachtstücke, die mit nachstehender Bezeichnung



äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Heeresverwaltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelgaben werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Untersammelstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees und Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Cassel, den 21. August 1914.

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege.

Hengstenberg, Oberpräsident.

J.-Nr. II. 7262.

Diez, den 27. August 1914.

An die Herren Bürgermeister

in Moll, Dienethal, Friedendiez, Weilnau, Geisig, Holzheim, Kaltenholzhausen, Rezbach, Seelbach und Wasenbach.

Betr. Einrichtung ländl. Fortbildungsschulen für das kommende Winterhalbjahr.

Ich erinnere wiederholt an meine Kreisblatt-Verfügung vom 21. v. Mts., J.-Nr. II. 6415 (Kreisblatt Nr. 172), betr. die Einrichtung ländl. Fortbildungsschulen für das kommende Winterhalbjahr und erwarte ihre Erledigung nunmehr bestimmt binnen 24 Stunden.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Duberstadt.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegs-Chronik 1914.

28. August: Manonviller, das stärkste Fort der Franzosen östlich Luneville, wird erobert. — Die französische Regierung teilt der belgischen Regierung mit, daß sie ihre keine Unterstützung gegen die Deutschen mehr leisten könne, da sie selbst in die Defensive gedrängt sei. — Seesieg gegen die englische Flotte bei Helgoland. Die Kreuzer Ariadne, Köln und Mainz sowie das Torpedoboot B. 187 gehen unter. Die Besatzung ist zum größten Teil gerettet. Mehrere englische Schiffe erleiden schwere Beschädigungen.

29. August: Der Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist vollständig. Diese verlieren mehrere tausend Gefangene.

30. August: Die Russen werden nach dreitägigen Kämpfen bei Tannenbergs-Hohenstein-Ortelsburg vernichtend geschlagen. Über 30 000 Russen werden gefangen genommen. — Ein englischer Kreuzer bohrt das Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ in den neutralen spanischen Gewässern bei Rio de Oro in den Grund. England begeht damit einen schweren Bruch des Völkerrechts.

Kriegserlebnisse des Gymnasialdirektors von Altkirch.

N. N. In besonders fesselnder Weise berichtet ein Augenzeuge der Kämpfe um Altkirch, der Direktor des dortigen Gymnasiums, über die Ereignisse jener Tage. Er erzählt:

Am 7. August (Freitag) zeigen sich die Franzosen am oberen Ende der Stadt Altkirch, am Kaberinschause, während der Bahnhof am unteren Ende und die hinter diesem liegenden Berge von einer schwachen deutschen Abteilung Infanterie und Artillerie besetzt sind. Es waren nur 250 Mann; für so viele hatte der befehligende Offizier Essen von der Stadt gefordert. Eine französische Dragonerpatrouille von 7 Mann wird in der Hauptstraße von den Deutschen zum größten Teile niedergeschossen, etwa 9 1/2 Uhr morgens. Um 10 Uhr beginnt in dem Gymnasium (es liegt auf der Höhe beim Bahnhof) die Notprüfung, die bis 1 1/2 Uhr dauert, während des Artilleriekampfes, der von den französischen Batterien oberhalb Karspach, bei Bärhütte, gegen die deutsche Stellung am Bahnhof geführt wird, also über das Gymnasium weg. Ein deutscher Schrapnell verriert sich in die Untersekunda und in das physikalische Kabinett des Gymnasiums, zertrümmert dort allerlei, verlegt aber keinen Menschen. Dabei geht die Prüfung ruhig weiter. Von den 3 Prüflingen gehen 2 zwischen den feuernden Gegnern durch die 17 Kilometer nach Mülhausen, der dritte ist umgekehrt. Was aus ihm geworden, weiß ich nicht.

Gegen 5 Uhr verstärkt sich das Feuer. Die Deutschen ziehen mit ihren Geschützen und den Leichtverwundeten ab. 18 Tote und 10 Schwerverwundete bleiben zurück. Die letzteren werden nachher von den Franzosen aufgesammelt und von ihren Militärärzten besorgt. Der deutsche Zivilarzt verbindet französische Verwundete. Um 8 Uhr kommen größere französische Truppen in die Stadt. Sie erbrechen das Post-, Zoll- und das Bahnhofsgelände und verwüsten sie, namentlich den Bahnhof. In Privathäusern haben sie nicht geplündert. Die Velforther Vorstadt hat unter französischen Artilleriegeschossen gelitten. Auf dem Rathaus haben die Franzosen ihre Trikolorge hisst, in der Stadt die Proklamation des Generals Joffre angeschlagen. Die Bevölkerung hat sich zurückhaltend benommen. Bei den Franzosen sind auffallend viel Müde und Lahme gewesen. Es sind viel Schuhe, auch von Offizieren, gekauft worden. Ein französischer Soldat hatte nur Sandalen an den Füßen. Führer der Franzosen soll ein General Dubail gewesen sein.

Am 8. August beginnt der Durchmarsch des französischen Korps in der Richtung auf Wittersdorf, also nach Osten, gegen den Steiner Klotz. 4 Kavallerieregimenter bilden die Spitze. Ein höherer Offizier, der sie führt, ruft, mit dem Revolver drohend, erst französisch, dann deutsch den am Wege stehenden Reugierigen zu: „Chapeau bas!“ Hut ab! Der Durchmarsch dauert bis zum 9. (Sonntag) Abend. In der Nacht zum Montag bewegen sich die durchziehenden Truppen nach Norden, Richtung Sennheim. Das Getöse der folgenden Schlacht wird in Altkirch die ganze Nacht bis morgens 5 Uhr gehört, ebenso am Montag.

Am diesem Tage beginnt der Rückzug der Franzosen auf Hegenbach-Dammerkirch. Am Dienstag kommen von Wahlheim her etwa 25 deutsche Soldaten. Am Mittwoch ziehen mehrere Regimenter durch. Bei Willern wurde noch ein Angriff auf den Gegner gemacht. In der Nacht zum Donnerstag beginnt der Rückzug. Am Freitag sind nur vereinzelter Posten sichtbar. Im Laufe des Vormittags verschwinden auch diese und es herrscht auf beiden Seiten Ruhe.

Die Lage der deutschen Schutzgebiete.

W. L.-B. Berlin, 28. Aug. Ueber die derzeitige Lage der deutschen Schutzgebiete gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt: In Ostafrika haben die Engländer kurz nach Ausbruch des Krieges den Funkturm in Dar-essalam zerstört. Im Innern des Landes hat nach neueren, englischen Nachrichten unsere Schutztruppe die Offensiv-ergriffen und den wichtigen englischen Verkehrspunkt Tazvelta südöstlich des Kilimandscharo besetzt. Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar Kriegsfreiwilliger Weißer und der schwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wird, wurde bereits gemeldet, daß Engländer und Franzosen einige Gebiete besetzten. Zwischen unserer Truppe und den aus Dahomey und von der Goldküste anmarschierenden weit überlegenen Streitkräften fanden verschiedene Gefechte statt, in denen von unserer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In diesen Gefechten fielen, wie zum Teil früher gemeldet, Hauptmann Pfähler, sowie die Kriegsfreiwilligen Berke und Klemp, während Dr. Raven, sowie die Freiwilligen Sengenmüller, Kohnsdorf und Ebert verwundet wurden. Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht behelligt wurde, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Dem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Da der Funkturm vor Kamina in Togo vor Besitzergreifung durch die Engländer von unserer Truppe zerstört wurde, sind weitere Nachrichten aus Kamerun und Togo in nächster Zeit nicht zu erwarten. In Deutsch-Südwestafrika ist bisher alles ruhig. Nach englischen Meldungen ergriff die Schutztruppe die Offensiv- und drang von der Südoestecke her in der Richtung auf Eppington in die Kapkolonie ein. — Aus unseren Besitzungen in der Südsee liegen Nachrichten nicht vor.

Gegen die Ungehörigkeiten beim Transport von Kriegsgefangenen.

W. L.-B. Berlin, 28. Aug. Ein Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten macht darauf aufmerksam, daß beim Transport französischer Kriegsgefangener bereits Ungehörigkeiten vorgekommen sind. Die Gefangenen seien nicht nur, besonders auch mit Liebesgaben, ebenso gut bewirtet worden wie die deutschen Truppen, sondern es hätten auch Damen um Postkartenunterschriften und Ueberlassung von Andenken gebeten. Solchen Vorkommnissen gegenüber weist der Minister darauf hin, daß von den Linienkommandanturen die Bahnhofskommandanturen und Bahnhofsvorsteher angewiesen worden seien, dafür zu sorgen, daß un-
verwundeten Kriegsgefangenen, gleichgültig ob es

Offiziere oder Mannschaften seien, freiwillige Liebesgaben unter keinen Umständen verabreicht werden; dies sei nur bei verwundeten Kriegsgefangenen gestattet. Die Bahnhöfe, auf denen Kriegsgefangenen-transporte längeren Aufenthalt haben, werden abgesperrt, so daß ein Verkehr zwischen dem Publikum und den Kriegsgefangenen nicht stattfinden kann. Die Polizeibehörden haben die Bahnhofsbearbeiter bei der Durchführung dieser Maßnahmen zu unterstützen. Das Auffuchen der Gefangenenlager durch das Publikum ist, wie der Erlaß ferner betont, unbedingt verboten. Es ist überhaupt mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die erwähnten, im Hinblick auf die Behandlung deutscher Staatsangehöriger durch die feindliche Bevölkerung ganz unwürdigen Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Die Liebesgaben.

W. L.-B. Berlin, 26. Aug. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptverein) in Berlin auf seine Bitte, in den Handarbeitsstunden der zum Geschäftsbereich des Ministeriums gehörigen Schulen für die weibliche Jugend von jetzt ab ausschließlich Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen anfertigen zu lassen und sie den Vaterländischen Frauenvereinen der Orte zur Verfügung zu stellen, folgenden Bescheid ergehen lassen: Dem Vorstande beehre ich mich auf das gefällige Schreiben vom 8. ds. Mts. zu erwidern, daß für die Mädchenschulen wie für sämtliche Schulen meiner Verwaltung von jeher der Grundsatz gegolten hat, alles zu vermeiden, was dazu beitragen könnte, den Gewerbetreibenden und den von ihnen beschäftigten Arbeitskräften eine unerwünschte Konkurrenz zu bereiten. Ein solcher Wettbewerb ist von den Mädchenschulen meiner Verwaltung, anders als von denjenigen der allgemeinen Unterrichtsverwaltung, eher zu befürchten, weil in ihnen meist ältere und geübtere Schülerinnen unterrichtet werden. Eine Heranziehung der Schulen zur Herstellung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen kann ich daher nur unter der Einschränkung befürworten, daß es sich um solche Arbeiten handelt, durch welche den Lohnarbeiterinnen Arbeitsgelegenheit nicht entzogen wird. Als unbedenklich zuzulassende Arbeiten können z. B. in Frage kommen: Das Stricken von Strümpfen, Pulswärmern und dergleichen, in der Regel aber nicht das Nähen von Bettüchern, Hemden und sonstiger Wäsche. Auch soweit hiernach eine Beteiligung von Schulen an sich zugänglich ist, haben indessen die der Ausbildung von Lehrerinnen dienenden Kurse auszuscheiden, da die Anfertigung von Liebesgaben mit dem lehrplanmäßigen Gang der Vorbereitung, von dem ohne Schädigung wichtiger Schulinteressen nicht abgewichen werden kann, unvereinbar sein würde. Innerhalb der sich hierdurch ergebenden Grenzen bin ich dem Wunsche des Vaterländischen Frauenvereins gerne entgegengekommen, indem ich die Schulaufsichtsbehörden meines Geschäftsbereichs mit entsprechenden Anweisungen versehen habe. Die Beschaffung der erforderlichen Herstellungsmaterialien wird, soweit sie nicht von dritter Seite zur Verfügung gestellt werden, den örtlichen Zweigvereinen des Vaterländischen Frauenvereins zu überlassen sein. Denjenigen Lehrerinnen und Schülerinnen, welche infolge Schließung der Schulen oder Einschränkung des Unterrichtsbetriebes nicht mehr so wie bisher in Anspruch genommen sind, habe ich darlegen lassen, nach ihren Fähigkeiten sich in den Dienst der für den Krieg bestehenden Hilfsorganisationen zu stellen und deren Zwecke auf jede Weise zu fördern. Dr. Sydow.

Vermischte Nachrichten.

* Wenn Rußland Pferde kauft, müssen die damit betrauten Beamten etwas verdienen. Da kann kein ver-

nünftiger Preise etwas gegen sagen. Als am zweiten Tage nach der Mobilmachung die Pferdeaushebung beginnen sollte, setzte der Wachtmeister den Preis auf 120 Rubel (264 Mark) fest. Wer ihn nicht annehmen wollte, bekam überhaupt nichts. Der Leutnant, der zur Einkaufskommission gehörte, setzte den Preis schon auf 160 Rubel herauf, und da der die Aushebung leitende Major nur runde Zahlen liebte, erhöhte er ihn auf 200 Rubel. Der Tierarzt mußte natürlich auch etwas haben, und so kostete jedes Pferd schließlich der russischen Regierung 220 Rubel statt 120 Rubel. Der russische Bar aber merkt nichts davon, — oder verdient er etwa auch etwas an diesen Geschäften?

* Die deutsche Speisekarte, um die solange vergeblich gekämpft wurde, ist jetzt da. In allen Restaurants, sagen wir Wirtschaften oder Gaststätten, der Reichshauptstadt und anderer großen Städte und ebenso auch in kleineren — in Mittel- und Süddeutschland war man darin schon lange sehr weit — sind die fremdländischen Speisebezeichnungen durch deutsche ersetzt, und ebenso gut wie seit Jahren an der Kaiserstafel geht es natürlich damit am Wirtschaftstische. Die Uebersetzungen sind freilich zunächst mehr wörtlich, als dem Geiste entsprechend, aber das kommt schon, und die Gastwirte haben selbst den guten Gedanken gehabt, Sprachkenner an der neuen Abfassung der Speisekarte teilnehmen zu lassen. Das ist erwünscht. So hat man „Spezial-Gerichte“ jetzt mit „Besondere Gerichte“ übersetzt. Das entspricht aber nicht dem Sinn, denn Spezial-Gerichte sollen nichts Besonderes d. h. Außerordentliches sein, sondern Speisen, die in diesem Hause besonders liebevoll, schmackhaft und preiswürdig zubereitet werden. Und so sagt man also besser sehr einfach und verständlich „Eigene Hausküche“. Beefsteak, Rumpsteak, Cotelette usw. sind in mittel- und süddeutschen Speisekarten längst vortrefflich in Deutsch verwandelt worden.

* Das Schicksal der deutschen Sonnenfisternexpedition in Rußland. Von den Mitgliedern der Expedition, die in Jekdosia die Sonnenfisternis beobachten sollten, sind die Professoren Kempf, Schrader, Luchendorf, Schön, Schwosmann und Fischer über Rumänien und Ofen-Pest von Wien in ihre Heimat abgereist. In Odessa wurden sie, als sie nachwiesen, daß sie das 40. Lebensjahr überschritten hatten, freigelassen und an der Weiterreise nicht behindert. Sieben ihrer Kollegen, darunter drei Reserveoffiziere, wurden jedoch als Gefangene nach Orenburg gebracht, und zwar mit ihren Frauen. Die wertvollen Meßinstrumente und Apparate, sowie die optische Ausrüstung wurden beschlagnahmt. Die höheren Behörden ließen den Ausländern eine gute Behandlung zuteil werden, aber die niederen Polizeibeamten wüsten in Rohheit und Gefährlichkeit. Die Gelehrten hoffen, daß durch Vermittlung der Petersburger Akademie der Wissenschaften eine Befreiung der nach Orenburg verbannten, für kriegsgefangen erklärten sieben deutschen Gelehrten möglich wäre. Die Gelehrten erzählten Interessantes über ihre Erlebnisse. In Odessa demonstriert nur der Mob für den Krieg, die Bürgerschaft hält sich fern. Die besitzende Klasse verläßt Odessa scharenweise. Von den 2000 Mitgliedern der reichsdeutschen Kolonien in Odessa sind fast alle nach Orenburg geschickt. Nur einige Fabrikanten, deren die Stadt für die Erhaltung der wichtigsten Industrien bedarf, durften zurückbleiben. In Rußland sind allerlei Lügen verbreitet, Schauermärchen von Aufständen in Oesterreich-Ungarn, Siege der Russen, Franzosen, Serben und die Gefangennahme Kaiser Wilhelms durch die Franzosen. Die Astronomen bestätigten schließlich die Räumung Warschau.

* Zur Erheiterung. Nicht nur Köln — wie wir durch den Evening Standard belehrt worden sind — hat aus Furcht vor den feindlichen Luftschiffen der nächtlichen Beleuchtung entsagt (wovon nur die Nächstbeteiligten, die Kölner selbst, in ihrer Verblendung nichts merken), sondern aus Daily Mail und Temps erfahren wir, daß auch Berlin nachts in tiefes Dunkel getaucht liegt und „überhaupt von aller Kultur Europas abgeschnitten ist“. Der Kaiser aber weiß, trotz aller Behaup-

tungen von seiner Abreise, noch in Berlin, hat sich zum Journalisten verwandelt und schreibt selbst alle Nachrichten. Die Times ihrerseits findet an der langweiligen deutschen Presse hauptsächlich auszufehen, daß sie nur Unmögliches bringe und gar keine Lügen. Zusammengehalten bilden die beiden Berichte eine recht schmeichelhafte Anerkennung für die Wahrheitsliebe des kaiserlichen Journalisten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Bad Homburg**, 28. August. Der bisher hier wohnhafte französische Vizekonsul Pierre de France de Terfant ist unter Hinterlassung einer erklecklichen Schuldenlast bei dem Ausbruch des Krieges still und heimlich von hier abgereist. Seinem Hauswirt schaldet er für Miete, Licht und Wäsche u. a. mehr als 800 Mark.

!: **Fulda**, 28. August. Die Filzfabrik Fulda, an der der Reichstagsabgeordnete Müller-Fulda hauptbeteiligt ist, spendete 40 000 Mark den Familien ihrer im Felde stehenden Arbeiter als Zuschuß zu den Reichsleistungen und bestimmte, daß bei Verrücktheitsbeschränkung den betroffenen Arbeitern ein Wartegeld von 40 Prozent ihres Lohnes als Unterstützung gezahlt werde.

!: **Darmstadt**, 27. August. Ein infolge der erlittenen Verwundungen im hiesigen Lazarett gestorbener französischer Offizier wurde gestern nachmittag in Begleitung eines katholischen Geistlichen auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Der einfache Leichenwagen wurde von einem dreifachen Artilleriegeschwonn gezogen und von sechs Kanonieren begleitet.

Verband der elektrotechnischen Installationsfirmen in Deutschland.

An die Herren Landwirte!

Die augenblickliche Kriegslage hat große Verwirrungen im Geschäftsleben hervorgerufen. Man glaubt vielfach, daß durch den Krieg jegliche Verträge aufgehoben und eingegangene Verpflichtungen jetzt nicht mehr zu erfüllen seien. Manche sind der Ansicht, schuldige Beträge brauchen zurzeit überhaupt nicht bezahlt zu werden. Diesem Irrtum muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Pflicht eines jeden ist, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen und für schnellste Bezahlung der Rechnungen Sorge zu tragen.

Wir wenden uns hiermit besonders an die Landwirte, deren Arbeit diesmal durch eine besonders reiche Ernte gesegnet wurde, die teilweise unter Mitwirkung Arbeitswilliger aus anderen Berufen in allen Gegenden bereits unter dem schützenden Dach geborgen ist. Durch den Kriegsbedarf an Pferden sind der Landwirtschaft zwar manche Arbeitskräfte entzogen worden, vortrefflicher Ersatz bietet aber die jetzt fast allgemein durchgeführte Versorgung des ganzen Landes mit elektrischer Energie. Diese, dem Landwirt zu Gebote stehenden modernen Einrichtungen ermöglichen es ihm, die Drescharbeiten schnell erledigen zu können. Infolge der Sperrung der Grenzen ist für die nächste Zeit kaum mit einer Einfuhr von Lebensmitteln zu rechnen, es wird deshalb dieses Jahr leicht gelingen, die Ernte schnell in Geld umzusetzen.

Zahllose Handwerker, namentlich solche, die sich mit der Herstellung elektrischer Einrichtungen für ländliche Betriebe befassen, haben um diese Zeit große Mittel bei der Landbevölkerung ausstehen. Infolge des Kriegszustandes bleiben neue Aufträge aus, die Lieferanten drängen auf Bezahlung und weigern sich vielfach, neue Kredite einzuräumen. Gewiß ist es deshalb eine dringende patriotische Pflicht des Landwirts, der in dieser, für ihn so ertragreichen Zeit über reichliche Geldmittel verfügt, dem schwerbedrängten Handwerker zu Hilfe zu kommen, indem er ihm durch möglichst frühzeitige Zahlung seiner Rechnungen die Mittel bietet, um seine Existenz aufricht erhalten zu können.